

Drei Konzerte
an einem Tag
zur Entdeckung
des Brugger
Komponisten
Friedrich
Theodor Fröhlich.
20.02.1803 –
16.10.1836

18. OKTOBER 2020 BRÜGG

4. FRÖHLICH -TAG

PROGRAMMHEFT



VERANSTALTUNGEN PROGRAMM

- 14:00** **Stadtkirche Brugg** Seite 7
Grussworte von Dr. Leo Geissmann, Vizeammann Brugg
Grussworte von Markus J. Frey, Präsident Kulturverein
Fröhlich-Konzerte Brugg
MUSIKWISSENSCHAFTLICHE EINFÜHRUNG
von Sibylle Ehrismann
LIEDER AN MEIELI (v. Fallersleben)
mit Raphael Höhn, Tenor und Shin Hwang, Piano
Kaffee und Kuchen im Kirchengemeindehaus
- 16:00** **Stadtkirche Brugg** Seite 11
BEETHOVEN UND FRÖHLICH
Beethoven Streichquartett op.135 und Fröhlich
Streichquartett c-moll mit dem casalQuartett
Kaffee und Kuchen im Kirchengemeindehaus
- 18:30** **Stadtkirche Brugg** Seite 15
LIEDER/BRIEFE/IMPROVISATION/LYRIK
Noemi Sohn Nad, Sopran: 9 deutsche Lieder
Heidi Maria Glössner, Sprecherin: Briefe an Wackernagel
Rudolf Lutz, Pianist und Improvisator
Klaus Merz, Dichter: Frühe Lyrik

WIR HALTEN DIE BAG-VORSCHRIFTEN EIN.

Mitglied werden in <u>KULTURVEREIN UND FRÖHLICH-GESELLSCHAFT</u>	Seite 20
<u>FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICH, DER KOMPONIST AUS BRUGG.</u> Referat von Max Baumann	Seite 23
<u>FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICHS MUSIKALISCHES VERMÄCHTNIS</u>	Seite 32
<u>LAGEPLAN</u> Hinweise, Verdankungen	Seite 34

Verpflegung am 4. Fröhlich-Tag

Im Kirchgemeindehaus ist ein kleines Café eingerichtet. Zwischen den Konzerten stehen Sandwiches und verschiedene Kuchen zur Auswahl, dazu Café oder Tee oder Mineralwasser. Das Catering übernimmt der Kulturverein zum Einhorn, Hettenschwil.

Vorschau 2021

ERSTAUFFÜHRUNG DES LIEDZYKLUS JOHANNES UND ESTHER

auf Texte von Wilhelm Müller
mit Ian Bostridge (Tenor) und Julius Drake (Klavier)
19.09.2021, Alte Kirche Boswil

5. FRÖHLICH-TAG BRUGG

findet am 17.10.2021 statt.



Zeichnung: Privatbesitz C.G. Froehlich

Onkel Theodor Froehlich

«Solche unaufgeführte, in
Einsamkeit verfasste
Schöpfungen sind auch ein-
gefrorene Töne, die –
und wie gerne – auftauen
möchten zum wahren
Leben!»

Friedrich Theodor Fröhlich an Hans Georg Naegeli, 1830

DER SCHWEIZER KOMPONIST
FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICH

wurde am 20.02.1803 in Brugg geboren. Nach Studien an der Berliner Singakademie kehrte er 1830 als Chordirigent, Musiklehrer und Komponist in den Kanton Aargau zurück. Gewohnt an das reiche kulturelle Angebot in Berlin fühlte er sich nun sehr einsam und missverstanden.

Der im internationalen Vergleich bestehende Frühromantiker beendete sein Leben am 16.10.1836 durch einen Sprung in die Aare.



Ansicht der Stadt Brugg (Ausschnitt), 1832

14:00 UHR KONZERT 1

**Die Dichter des Liederkomponisten
Friedrich Theodor Fröhlich**

Referat von Sibylle Ehrismann, Musikwissenschaftlerin

LIEDER AN MEIELI

(Hoffmann von Fallersleben), 1827, EA

Tenor: Raphael Höhn

Klavier: Shin Hwang

- Ich sahe die blaue unendliche See
- Wenn ich träumend irr' alleine
- Du mit deinen Blütenbäumen
- Wie hab' ich immer dein gedacht
- Auch heute noch lebt des Herren Wort auf der Erde
- Wie's nach Leben wittert überall umher!

Anschliessend Kaffee und Kuchen im Kirchgemeindehaus.

Das Publikum wird gebeten, nach dem Konzert die Kirche zu verlassen, damit Corona-konform gelüftet werden kann.

LIEDTEXTE

Lieder an Meieli

(August Heinrich Hoffmann von Fallersleben), 1827

1 Ich sahe die blaue unendliche See,
Wie war's mir im Herzen wo wohl, so weh!
Doch hab' ich dein blaues Auge gesehen,
Und weiss nun selber nicht,
wie mir geschehen.

Und wenn ich die blaue unendliche See
Auch immer und immer wiedersäh' –
Dein Aug' ist ewig unendliche Liebe!

2 Wenn ich träumend irr' alleine,
Nahst du mir gedankenschnell;
Wenn ich sehnd um dich weine,
Wird's vor meinem Blicke hell.

O wie nahe meinem Herzen,
O wie labend lächelst du!
Dann vergess' ich alle Schmerzen,
Eingewiegt in Fried' und Ruh.

3 Du mit deinen Blütenbäumen,
Mit der Vögel süßem Sang,
Mit der Liebe holden Träumen,
Sag, wo bleibst denn du so lang?

Endlich, Frühling, kehre wieder,
Kehre heim in dieses Herz,
Gib mir Frieden, Freud' und Lieder,
Aber lass mir meinen Schmerz!

Denn mein Schmerz ist nur ein Sehnen,
Eine schön' Erinnerung,
Und das Herz wird mir in Thränen
Wie die Blum' im Thau jung.

4 Wie hab' ich immer dein gedacht,
Wie du wohl jede finstre Nacht
Und jeden Tag wohl hingebracht,
Ob du geweint hast, ob gelacht!
Dem Adler gleich, wenn er zur Sonne
Durch Wolk' und Nebel sich erhebt,
So geht das Herz mir auf in Wonne,
Wenn mein Gedanke bei dir lebt.

Du lilienheites Angesicht,
Du Auge, mein Vergissmeinnicht,
Du Mund, der nur von Liebe spricht
Und Rosen in mein Leben flicht!
Der Adler freuet sich der Sonne,
Er kehrt zur Erde bald zurück:
So ist auch Traum nur meine Wonne,
Fern, unerreichbar liegt mein Glück.

**5 Auch heute noch lebt des Herren
Wort auf der Erde,**

In jeglicher Menschenbrust tönt sein
mächtiges: Werde!
Fels, Blum' und Baum erhebet sein Angesicht
In das ewige Sonnenlicht.

Und du mein Herz, du möchtest
trauernd vergehen,
Kann je dein suchendes Auge Sonne
nicht sehen,
Nicht sehen den lichten Frühlingswonneschein
Von des Liebchens Äugelein?

So mag umdunkeln dich Wehmuth
immer und Sehnen,
Lass rinnen, Herz, der Augen heimliche
Thränen!
Auch Thau und Regen im einsamen Rosenthal
Findet und küsset der Sonnenstrahl.

6 Wie's nach Leben wittert überall umher!

Dieser Weihrauchhimmel, dieses
Blüthenmeer!
Ein Gefühl die Welt, und Eins nur ich!
Meieli, komm! Komm! Küsse mich!

Ist dein blaues Auge mir der Himmel nur?
Und mein Leben bunte Wies' und
grüne Flur? –
Frühling, nimm mich in dein Morgenroth -
Meielis Auge sei mein Tod!

SIBYLLE EHRISMANN



lic. phil., ist freischaffende Musikpublizistin und Ausstellungskuratorin im Büro ARTES. Ihr letztes grosses Ausstellungsprojekt war «27.5 Köpfe erzählen die Gewandhaus-Geschichte» 2018 zum 275-jährigen Jubiläum des Gewandhaus-Orchesters Leipzig (D). Sie schreibt für diverse Tages- und Fachzeitschriften und hat mehrere Bücher publiziert, u. a. über Aargauer Komponisten wie Werner Wehrli und Theodor Fröhlich. www.artes-projekte.ch

RAPHAEL HÖHN



studierte an der ZHdK bei Scot Weir und am königlichen Konservatorium in Den Haag mit Vertiefung «Alte Musik» bei Rita Dams, Michael Chance, Peter Kooij und Jill Feldman. Als Solist ist er in ganz Europa tätig und arbeitet mit Ton Koopman, Frans Bruggen, Rudolf Lutz und Jos van Veldhoven zusammen. Er ist Gewinner des Migros-Kulturprozents und Bachpreisträger 2016. www.raphaelhoehn.ch

SHIN HWANG



ist Preisträger der 1st International Westfield Fortepiano Competition und dem Grand Concours in Belgien. Er hat an der Cornell University promoviert, wo er bei Malcolm Bilson studierte. Sein Forschungsschwerpunkt liegt bei Clara Schumann und ihrer pianistischen Nachwirkung als Pädagogin. Als Solist und Kammermusiker gab er Konzerte in Utrecht Oude Muziek Festival, AMUZ Flanders Festival, Yale University, Library of Congress in Washington D.C. u.a.



«Vue de Brougg, Canton d'Argovie» (Ausschnitt)

16:00 UHR KONZERT 2

BEETHOVEN UND FRÖHLICH

casalQuartett

Felix Froschhammer, *Violine 1*

Rachel Späth, *Violine 2*

Markus Fleck, *Viola*

Andreas Fleck, *Violoncello*

L.v.Beethoven (1770–1827)

Streichquartett Nr. 16 F-Dur op. 135

- Allegretto
- Vivace
- Lento assai e cantante tranquillo
- Der schwer gefasste Entschluss:
- Grave (Muss es sein?), Allegro (Es muss sein!)

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

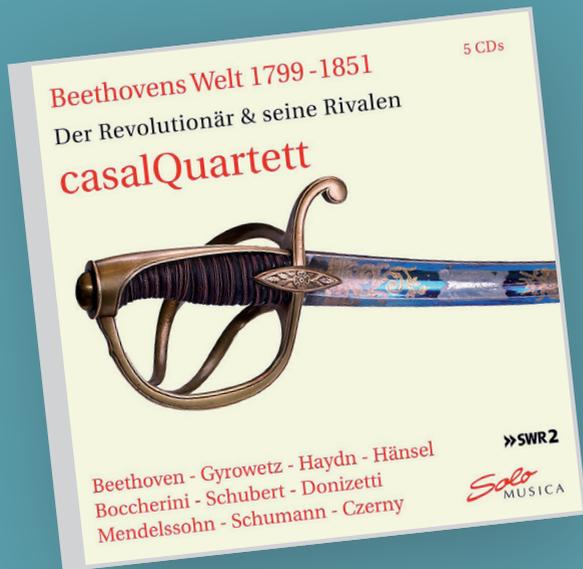
Streichquartett c-moll (1832)

- Allegro agitato
- Andante
- Scherzo: Presto
- Finale: Adagio – Allegro

Anschliessend Kaffee und Kuchen im Kirchengemeindehaus.

Das Publikum wird gebeten, nach dem Konzert die Kirche zu verlassen, damit Corona-konform gelüftet werden kann.

Die neue CD des casalQuartetts.



Jetzt im Handel.



Kulturverein zum Einhorn

Der Kulturverein zum Einhorn veranstaltet ein Jahresprogramm im
Schloss zum Einhorn in 5317 Hettenschwil

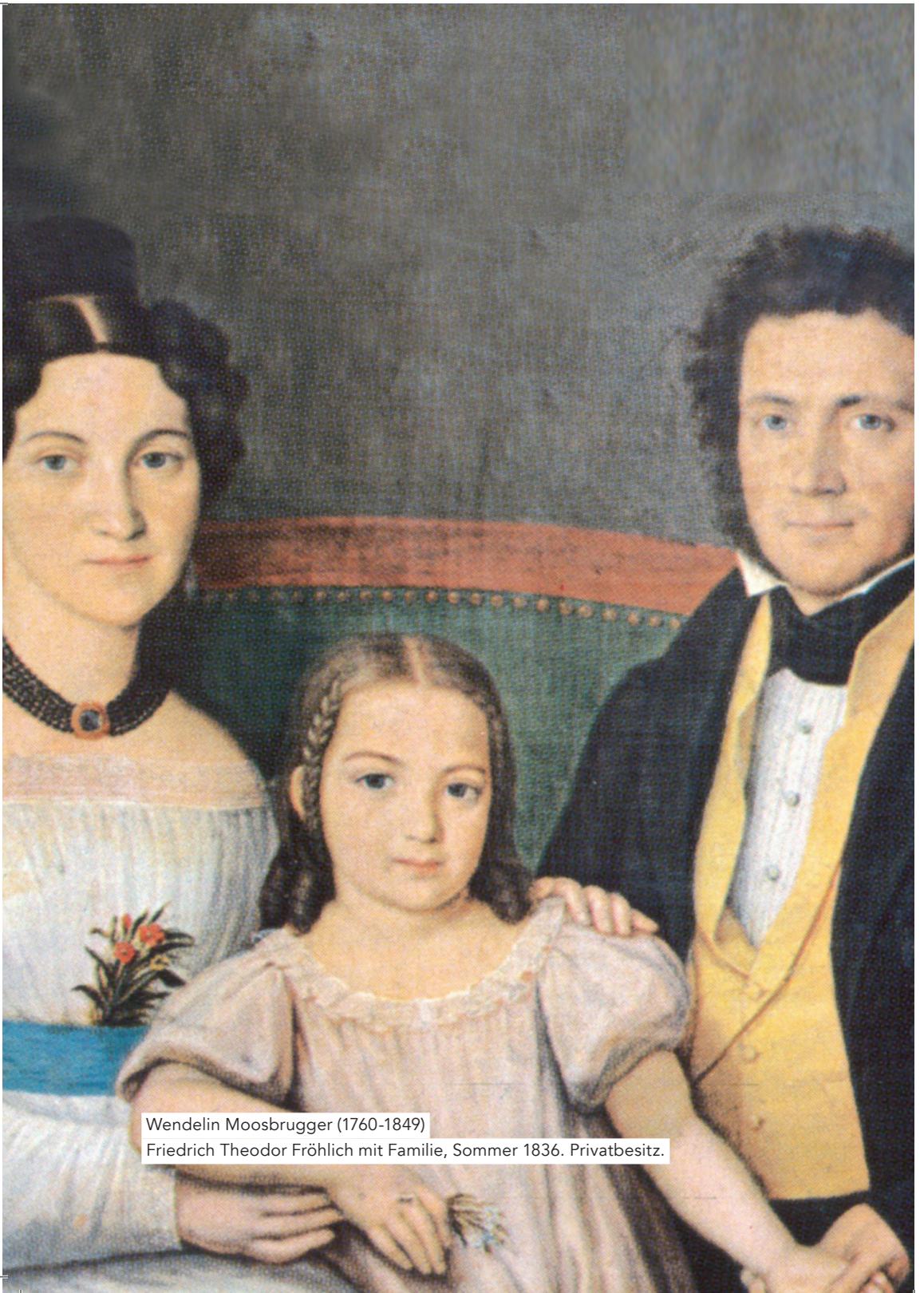
und vermietet den Park und die Räumlichkeiten für private Hochzeits- und
oder Geburtstagsfeste.

www.kulturverein-zum-einhorn.com

CASALQUARTETT

Das Zürcher casalQuartett feiert 2021 sein 25jähriges Jubiläum. Seit fast einem Vierteljahrhundert zeichnet es sich durch leidenschaftliches Musizieren auf höchstem Niveau aus. Für über fast 20 CD-Produktionen wurde es mit den international begehrtesten Preisen ausgezeichnet und bereiste konzertierend alle Kontinente, auch in Verbindung mit einigen der renommiertesten Künstlern unserer Zeit.





Wendelin Moosbrugger (1760-1849)

Friedrich Theodor Fröhlich mit Familie, Sommer 1836. Privatbesitz.

18:30 UHR KONZERT 3

LIEDER – BRIEFE – IMPROVISATION – LYRIK

Noëmi Sohn Nad, *Sopran*
Heidi Maria Glössner, *Schauspielerin*
Rudolf Lutz, *Pianist und Improvisator*
Klaus Merz, *Schriftsteller*

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Neun Deutsche Lieder op. 5

(Wilhelm Wackernagel), 1829, EA

und Briefe aus dem Briefwechsel

Fröhlich-Wackernagel, 1818–36

– Wiegenlied

Brief 1: ...Da du aber so schöne Gelegenheit

– Wiegenlied

Brief 2: ...Ich habe mir heute Morgen

– Letztes Wiegenlied

Brief 3: ...Nach einer in jeder Beziehung

– Weihnachtsgesang

Brief 4: ...Es ist endlich auch wieder

– Jägersbraut

Brief 5: ...Wär ich ein Hexenmeister

Klaus Merz

Frühe Prosa und Lyrik

Rudolf Lutz

Klavierimprovisation

- | | |
|-------------------|--------------------------|
| – Klavierkonzert | – Nacht |
| <i>Impro</i> | – Steh auf |
| – Axiom | – Sponsorenbesuch |
| – Ernte | <i>Kurz-Impro</i> |
| – Tauwetter | – Ohne Titel (Siehe) |
| – Spät | – Immer recht freundlich |
| <i>Kurz-Impro</i> | – Strom |
| | <i>Kurz-Impro</i> |

Friedrich Theodor Fröhlich (1803–1836)

Neun Deutsche Lieder op. 5, Fortsetzung

- Untreu
Brief 6: ...Was nun unsereiner
- Liebesstern
Brief 7: ...Lieber Prinz
- Blumenhaus
Brief 8: ...Dass ich dich jüngst
- Des Maien Briefe
Brief 9: ...Ja, um ganz aufrichtig zu sein

Gedicht aus jüngster Zeit (2019) von Klaus Merz

Über den Zaun hinaus

Lied für Sopran und Klavier, vertont von R. Lutz

Über den Zaun hinaus

Auswahl Briefe und Lyrik: Barbara Vigfusson

Copyright aller Texte von Klaus Merz: Haymon-Verlag, Innsbruck/Wien

LIEDTEXTE

Neun Deutsche Lieder

(Wilhelm Wackernagel) op. 5, 1829

Wiegenlied

Schlafe, schlaf mein Kindelein,
Müde sind die Bäumelein,
Nicken hin und her:
Das sind deine Träumelein,
Sitzen in den Krönelein,
Wiegen hin und her.

Und ein liebes Engelein
Sitzt an deinem Bettelein
All die lange Nacht.
Lachet meinem Kindelein
Morgens in die Äugelein
Wann es ist erwacht.

Wiegenlied 2

Lieg hier am Rosenhagen,
am blühenden Baum;
In jeder Rosenblume da wartet ein Traum:
Und kommt dann geschlichen der
Abendwind,
Schnein Traum und Rosen auf mein Kind.

Es ziehet hoch am Himmel ein
funkelnder Stern,
Der blicket auf die Kindlein hernieder
von fern,
Derweile sie schlafen in Fried und Ruh,
Bis ihm auch fällt sein Auge zu.

Letztes Wiegenlied

Schlaf du weisse Lilienblume,
Meines Herzens Freud und Schein,
In der Himmel Heiligtume blickend
Brach dein Äugelein.

Grüsse droben fromm den Engel,
Der die Lider zgedrückt;
Grüss ihn, der von zartem Stengel
Bleiche Blüte hat gepflückt.

Freundlich wird er dir dann zeigen,
Führt dich zu Marien Hand,
Ihre Augen wird sie neigen,
Hüllt dich in ihr licht Gewand.

Weihnachtsgesang

Von Osten ging ein Sterne,
Den sähen wir so gerne:
Es brannt in lauterm Scheine
Der helle, klare reine.
Kyrie eleison! Christe eleison!

Hoch führt er seinen Bogen,
Drei heil'ge Kön'ge zogen,
Auf ging die neue Sonne,
Der Stern erlosch mit Wonne.
Kyrie eleison! Christe eleison!

O lichter Sterne neige
Dein Himmelssang und zeige,
Und leit uns in den Garten
Zur Blume, der wir warten.
Kyrie eleison! Christe eleison!

Jägersbraut

Mein Schatz das ist ein Jägersmann
im Walde,
Ein grünes Röckel das trägt er an
im Walde.

Wo das Jagdhorn schallt,
Wo die Büchse knallt, im Walde.

Durch Berg und Tal ein Hörnlein schallt
im Walde,
Mein Herzgeliebter und kommt er bald?
Im Walde.

Wo das Jagdhorn...

Wär ich sein kleines Jagdhörnlein
im Walde,
Das sollt ein herzen und küssen sein
im Walde.

Wo das Jagdhorn...

Untreu

Schwimm hin, schwimm her Goldringelein,
Tief unten im kühlen Bach,
Schwimm hin ins weite wilde Meer,
Fahr ihrer Treue nach.

Bei einer grünen Linde
Sah ich sie zum letzten Mal,
Sie hat ihren Ring verloren,
Verloren die Treu zumal.

Nun welkt der Linde grünes Laub,
Da sterben Blumen und Gras,
Es schweigt der kleinen Vöglein Sang,
Der eh' so fröhlich war.

So wandl' ich nun alleine
Im stillen dunkeln Tann,
Und weine heisse Tränen,
Dass ich nicht sterben kann.

Liebesstern

Springe, spring mein schnelles Ross,
Spring über Hecken und Graben,
Wo durch die Linden ein Sternlein blinkt,
Wohl hin mit lustigem Traben!
Ei, du funkelnder Liebesstern!
Ei, du funkelnder Liebesstern!

Klinge, kling mein helles Horn,
Kling über Anger und Heide,
Zwei Augen schau in den Wald hinein,
Die geben Liebe nach Leide.
Ei, du funkelnder Liebesstern...

Singe, sing Frau Nachtigall,
Sing durch die rauschenden Äste,
Tu auf die Riegel, tu auf die Tür,
Tu auf du Liebste, du Beste!
Ei, du funkelnder Liebesstern...

Blumenhaus

Ein Häusel erbaut ich mit Lilien bedeckt,
Mit Veiel und Rosen so war es gedeckt.

Am Dache da sassen zwo Nachtigallen,
Sie freuten mein Herze mit fröhlichem
Schallen.

Nach Träumen da weht es so scharf
am Morgen:
Des Windes gedenk ich mit Leid und
mit Sorgen.

Von dannen die Nachtigallen sich hoben,
Die Lilien, die Rosen, die waren zerstoben.

Nun lauf ich und suche die Blumen
in Winden,
Und suche sie immer und kann sie
nicht finden.

Des Maien Briefe

Frohe Botschaft ist kommen über Nacht:
Schwalben haben uns vom Maien
Liebe Briefe mitgebracht.
Schon an Ecken deiner Fenster
Fliegen treu sie aus und ein.
Willst die neuen Briefe hören?
Tritt hinaus, lieb Herzelein!

An den Bergen, an den Brunnen
Freude fährt mit lautem Schall,
Auf der Linde schwanken Zweigen
Wiegend liest die Nachtigall.
Horchend quellen grüne Läuber,
Blumen springen leis und still;
Liebe komm und lass uns hören,
Was er uns verkünden will.

HEIDI MARIA GLÖSSNER



In über 50 Theaterjahren hat Heidi Maria Glössner unzählige grosse Rollen quer durch die Theaterlandschaft gespielt, Musical-Partien gesungen und in Filmen mitgewirkt (u.a. in Die Herbstzeitlosen). Mit grossem Interesse begleitet sie aber auch immer wieder musikalische Programme mit literarischen Lesungen, fühlt sich von Musik und Wort bereichert.

NOËMI SOHN NAD

Die Sopranistin studierte an der Musikhochschule Luzern und bildet sich bei Sibylla Rubens und an diversen Meisterkursen weiter. Neben ihrer vielseitigen solistischen Konzerttätigkeit unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden und ist Mitglied des Vokalensembles der J. S. Bachstiftung St. Gallen.
www.noemisohn.ch

RUDOLF LUTZ

ist Pianist, Organist, Cembalist und Improvisator. Er ist seit 2006 der künstlerische Leiter der J. S. Bachstiftung St. Gallen. Weitere Informationen: www.rudolfnitz.ch

KLAUS MERZ

geboren 1945 in Aarau, lebt als freier Schriftsteller in Unterkulm/ Schweiz. Zuletzt erschienen seine Werkausgabe in 7 Bänden und «Helios Transport», Gedichte. Merz wurde für sein Werk vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Hermann Hesse-, dem Gottfried Keller- und dem Friedrich Hölderlin-Preis.



Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg

Der Verein **Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg** soll als Träger die kulturellen Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Werk des Brugger Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich in Brugg fördern und ermöglichen. Dazu wird er die benötigten finanziellen Mittel beschaffen und das Angebot in der Region bekanntmachen, bewerben und verankern.

Der Verein betreibt eine Webseite, wo sich Musikinteressierte informieren können:
www.froehlich-gesellschaft.com

Mitgliederbeitrag: CHF 50.–, Gönner ab CHF 100.–,
Juristische Personen ab CHF 500.–
IBAN CH55 0076 1637 6427 8200 1

Anmeldetalon zur Mitgliedschaft

Name, Vorname

Adresse

PLZ/Ort

E-Mail

Telefon

Unterschrift

Anmeldung an: Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg, Atelier zum goldenen Adler, Hauptstrasse 44,
5200 Brugg oder mail@froehlich-gesellschaft.com

Internationale Friedrich Theodor Fröhlich- Gesellschaft

Der im Jahr 2017 gegründete Verein veranstaltet Konzerte und Ausstellungen, um das Werk des Brugger Komponisten Friedrich Theodor Fröhlichs im In- und Ausland zu vermitteln und dessen Werke wissenschaftlich aufzuarbeiten und Musikinteressierten zugänglich zu machen.

Der Verein betreibt eine Webseite, wo sich Musikinteressierte über Friedrich Theodor Fröhlich informieren und sich über sein Werk einen Überblick verschaffen können (www.froehlich-gesellschaft.com). Wenn finanzielle Mittel vorhanden sind, können Konzerte mit Werken von Friedrich Theodor Fröhlich unterstützt werden.

Mitgliederbeitrag: CHF 100.–, Gönnerbeitrag ab CHF 100.–,
Juristische Personen ab CHF 500.–
IBAN CH34 0076 1637 6427 0200 1

Anmeldetalon zur Mitgliedschaft

Name, Vorname

Adresse

PLZ/Ort

E-Mail

Telefon

Unterschrift

Anmeldung an: Int. F. Th. Fröhlich Gesellschaft, Atelier zum goldenen Adler, Hauptstrasse 44,
5200 Brugg oder mail@froehlich-gesellschaft.com

musik sieht gut aus.

kontrabassgrafik

www.kontrabassgrafik.ch

*Andreas Boppart
andreas.boppart@vtxmail.ch*

Am 5. Fröhlich-Tag, 17. Oktober 2021, erklingt u.a. die Weihnacht-Cantate von Fröhlich. Der Fröhlich-Konzertchor Brugg sucht erfahrene Chorsängerinnen und Chorsänger. Gemeinsam mit 4 Vokalsolisten und Johannes Vigfusson (Klavier) unter der

Leitung des Dirigenten Markus J. Frey wird das Werk zweimal aufgeführt:

16. Oktober 2021, Stadtkirche Aarau

17. Oktober 2021, Stadtkirche Brugg

Chorprojekt: Mai – Oktober 2021

Probenabend: Mittwoch in Brugg (19.30 – 21.30 Uhr)



FRÖHLICH
Weihnacht-Cantate
für Soli, Chor und Klavier

ERSTDRUCK, FIRST EDITION

AMAÖGUS

Anmeldung unter Angabe der Stimmlage
bis 1. März 2021 an Markus J. Frey und
weitere Informationen unter:

markusjfrey@gmail.com

FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICH, DER KOMPONIST AUS BRUGG.

VORFAHREN, FAMILIE, SCHICKSAL.

Referat am Fröhlich-Tag,
Brugg, 14. April 2019

Meine Damen und Herren

In meinen Ausführungen möchte ich Friedrich Theodor Fröhlich in sein familiäres Umfeld in Brugg stellen und vor diesem Hintergrund seine persönlichen Prägungen aufzeigen. Wie ist er aufgewachsen? Wie sind seine Charakterzüge zu deuten? Wie verlief sein weiteres, schliesslich tragisch endendes Leben?

Als Friedrich Theodor Fröhlich 1803 in Brugg das Licht der Welt erblickte, wurde er in ein Geschlecht von Gerbern hineingeboren. Schon Urgrossvater Johannes hatte dieses Handwerk betrieben und mit fünf Söhnen und zahlreichen Enkeln und Urenkeln eine eigentliche Gerbersippe gegründet, zu der auch Abraham und Emanuel Fröhlich, der Grossvater und der Vater des Komponisten, gehörten.

Wir müssen uns vor Augen führen: Gerben war ein abstossendes, stinkendes, Gewerbe, dessen faulende Abwässer man von der Krinne möglichst rasch in die Aare ableitete. Die

Vorfahren Friedrich Theodors ernährten sich also von diesem unappetitlichen Handwerk.

Andererseits waren Frölichs intelligente Leute. Schon der erwähnte Stammvater der Gerbersippe hatte sämtliche Schulstufen durchlaufen, die Brugg damals anbot, von der Deutschen, über die Mittlere bis zur Lateinschule. Sechs seiner sieben Söhne besuchten ebenfalls die Lateinschule. So entstand in Brugg die groteske Situation, dass Väter, die sich während des Tages mit blutigen Tierhäuten beschäftigten, nach Feierabend ihre Söhne lateinische Wörter abfragten, mit ihnen Substantive deklinierten und Verben konjugierten. Von humanistisch orientierten Gerbern wie Vater Emanuel Fröhlich ist gar überliefert, dass sie frühmorgens um fünf Uhr Texte von Cicero und Sallust übersetzten, bevor sie sich an die ekeleregende Berufs- und Erwerbsarbeit machten.

Nach der Lehre begaben sich die jungen Gerber meist auf die Wanderschaft, die sie in fremde Länder führte und mit andern Berufstraditionen vertraut machte, natürlich auch ihren Horizont über das enge, kleine Brugg hinaus erweiterten. So gelangte Abraham Fröhlich, der Grossvater des Komponisten, nach Genf, Lyon, Marseille und Bordeaux, wo er die französische Sprache perfekt erlernte. Es ist überliefert, dass er und seine Gattin ihre Streitigkeiten vor den Kindern später auf Französisch austrugen.

Ein Charakterzug war allen drei Fröhlich gemeinsam – Grossvater Abraham, Vater Emanuel und dem Komponisten: Sie waren grenzenlos ehrgeizig und begierig nach öffentlicher Anerkennung – allerdings in unterschiedlichen Bereichen. Grossvater Abraham verfolgte politische und finanzielle Ziele. Um diese zu erreichen, schreckte der bildhübsche, gepflegte Mann nicht davor zurück, Margaritha Wetzel zu heiraten, die zwar als Tochter aus reicher, einflussreicher Familie galt, äusserlich aber gar nicht attraktiv war. Ihr Sohn Emanuel, des Komponisten Vater, beschrieb seine Mutter als eine *«unansehnliche Person, klein, dick, halb lendenlahm, im Gehen schwankte sie links und rechts – gutmütig, aber sehr beschränkt»*. Für Abraham ging die Rechnung dann aber nicht auf. Er kam weder zu Vermögen noch zu einem hohen, öffentlichen, ehrenvollen Amt. Die mächtigen Verwandten der Frau wussten dies zu verhindern.

Emanuel Fröhlich, des Komponisten Vater, war nicht wegen materieller Ziele ehrgeizig, sondern wegen seiner Geistesgaben. Er heiratete die

Stammtafel des Komponisten Friedrich Theodor Fröhlich

ABRAHAM FRÖLICH

1734 – 1810

⊗ Anna Margaritha Wetzel

1736 – 1807

|

EMANUEL FRÖHLICH

1769 – 1848

⊗ Rosina Märki

† 1833

|

Abraham Emanuel 1796 – 1865

Maria Elisabeth 1797 – 1807

Katharina 1798 – 1850

Arnold Niklaus 1799 – 1806

Johann Rudolf 1801 – 1855

FRIEDRICH THEODOR FRÖHLICH 1803 – 1836

⊗ Dorothea Ida Carolina von Klitzing

1806 – 1859

|

IDA ROSA

1833 ⊗ Gustav Angst

Knabe ungetauft 1835 – 1835

ELISE AGNES

1837 ⊗ Gustav Angst

Näherin Rosina Märki, eine Frau aus einfachsten Verhältnissen, die äusserlich ebenfalls nicht anziehend war. Emanuel schreibt selbst über sie: «*Sie war blatternarbig entstellt, aber mit Verstand begabt.*» Mit ihr liess sich über «*mehr als die leeren Alltäglichkeiten reden*». Allerdings heisst es auch: Der junge Mann habe «*mehr Achtung als Liebe zu ihr*» verspürt. Das also sollte die Mutter seiner Kinder werden.

Nach der Hochzeit im März 1795 zog das junge Paar in das Haus der Schwiegereltern an der Ecke Kirchgasse/Spitalrain. Der Vater der Braut war Schuhmacher und Sigrist, die Mutter führte einen kleinen Laden unter dem oberen Tor und verkaufte dort Kaffee, Zucker, Tabak und anderes.

Emanuel Fröhlich schrieb über die Beziehung zwischen ihm und seiner Frau: *«Das eheliche Leben war anfangs nicht das vergnügteste; vielmehr wechselten Missverständnis und Verständigung, Zufriedenheit und Unzufriedenheit immer miteinander ab. Wir brachten von beiden Theilen viel Egoismus zusammen und waren zwei rauhe Steine, die auch rauh mahlten, bis wir endlich abgeglättet gegenseitig milder wurden.»* Und an anderer Stelle: *«Meine Frau war sehr verständig, hatte anfangs zu wenig und nur eine einseitige Bildung und einseitige Ansichten, die sie aber für die richtigen hielt wie unter 100 Frauen 99. Sie war von früh auf genöthigt, über ihre leichtsinnigen Eltern eine Art Aufsicht zu üben, der sie auch mich unterwerfen, der ich mich aber nicht unterziehen wollte. Zwar kam es nie zu offenem Streit oder zu empörenden Auftritten. Man maulte und war wortkarg einen Tag oder zwei, bis sich die Bitterkeit verflüchtigt hatte.»*

Persönlich war Emanuel literarisch gebildet, aber auch eingebildet. Dies bezeugen seine regelmässig geführten Tagebücher, die oft nur so strotzen von herablassender Überheblichkeit über seine weniger kultivierten Mitbürger. Andererseits pflegte er Umgang und Freundschaften mit gebildeten, angesehenen Persönlichkeiten, wie Pfarrern oder der Familie Pestalozzi auf dem Neuhof.

In dieser Atmosphäre also wuchs Friedrich Theodor, genannt Fritz, auf. Er war der Jüngste von sechs Kindern. Ein Knabe starb sieben-, ein Mädchen kurz darauf zehnjährig an Typhus. Die einzige verbliebene Schwester Katharina wurde Lehrerin und heiratete später den Bezirkslehrer Johann Friedrich Stäbli. Bruder Johann Rudolf machte eine Lehre als Mechaniker und übte diesen Beruf während über 30 Jahren in Paris aus. Im Auftrag Napoleons III. soll er den ersten Raddampfer für Frankreich entwickelt und gebaut haben. Der älteste Bruder, Abraham Emanuel, aber ragte intellektuell heraus; er studierte Theologie, wirkte später jedoch als Lehrer an der Kantons-, dann an der Bezirksschule in Aarau. Zu seiner Zeit war er als Dichter recht erfolgreich.

Dank der Helvetischen Revolution konnte sich Vater Emanuel um 1800 von

der schmutzigen Arbeit in der Gerberei lösen und den Posten als Einnehmer des Brückenolls pachten. Damit war eine Amtswohnung am jenseitigen Ende der Brücke verbunden. Hier kam Friedrich Theodor 1803 zur Welt; hier verbrachte er seine ersten Lebensjahre. Nach Ablauf des Vertrages 1806 zog die Familie wieder ins grosselterliche Haus an der Kirchgasse. Dank seiner breiten autodidaktischen Bildung stieg Vater Emanuel nun zum Lehrer an der Brugger Mittlerin Schule auf. Er erteilte die Fächer Latein, Französisch, Deutsch, Geografie, Geschichte und Naturgeschichte. Zu seinen Schülern gehörte auch sein jüngster Sohn Friedrich Theodor. Mit der Modernisierung des Schulwesens unter Augustin Keller verfügte Emanuel Fröhlich jedoch nicht mehr über die nun erforderliche Ausbildung als Lehrer. Er wurde entlassen und auf den Posten eines Stadtarchivars herabgestuft, was sein Selbstbewusstsein enorm verletzte. Andererseits bekleidete er verschiedene ehrenvolle Ämter, so als Mitglied des Bezirksschulrates, als Schulinspektor, Ersatzmitglied des Bezirksgerichts, Stadtrat von Brugg und als Mitglied des aargauischen Grossen Rates (1823–1831).

Während Grossvater Abraham politisch und Vater Emanuel intellektuell ehrgeizig waren, erfüllte den jungen Friedrich Theodor Ehrgeiz im musischen Bereich. Seit seiner Kindheit zeichnete er und verfasste fantasiereiche Texte; er übte ausdauernd auf dem Klavier und soll bereits einige Tänze komponiert haben. Nach Abschluss der Brugger Lateinschule 1820 besuchte er während zwei Jahren das Gymnasium in Zürich, wo er sich besonders den Sprachen und der Geschichte widmete. Daneben sollte er sich auf das Studium der Rechtswissenschaften vorbereiten. Im Herbst 1822 bezog er die Universität in Basel, 1823 jene in Berlin. Nach dem Willen des Vaters sollte er dort Jurisprudenz studieren. Im Sommer 1824 kehrte Friedrich Theodor krankheitshalber nach Brugg zurück. 1826 reiste er erneut nach Berlin, wo er die nächsten vier Jahre verbringen sollte.

Aus dem Salär eines Lehrers hätte sich Vater Emanuel Fröhlich die Auslagen für die akademische Ausbildung zweier Söhne nicht leisten können. In ihrem Privathaus führten er und seine Frau daher ein kleines Internat für auswärtige Schüler, die ihren Eltern erzieherische Schwierigkeiten boten. Diese besuchten die Schulen in Brugg. Die wohlhabenden Väter bezahlten das Kost- und Schulgeld und erwarteten von Fröhlich die private schulische und erzieherische Förderung ihrer Söhne. Mit solchen Zöglingen war

Der Blinde von L. A. v. Arnim

Larghetto.

1. Der Blinde schlicht am Wandern - habe, weiß
 2. die Gra - be, die ge - hant in Kleinem; die

nicht, daß über die Sten im Meer; er trägt an sei ner Last so schwer, die
 er ihm fröhlich Bar - ge reißt, das Brod mit Thränen ein - gezeichnet, wann

er nicht sah in, nur betrei - ren

Das Kraut füllet er heut zu
 er nicht sah in, nur betrei - ren weiche Erd' fühl er an

Gra - be, der trau ihm durch die Welt ge - hend; ihm hat der Hunger noch be - zücht,
 kein Ort, wo Säub, bei miffen sich laßt; wenn er die mal te stand nicht laßt,

als er für ihn gefiehl und Gra - be. -
 was soll ihn noch den Welt ver - bei?

2. Die
 3. Dem

der junge Friedrich Theodor aufgewachsen.

Für seinen zweiten Aufenthalt in Berlin sprach ihm der Regierungsrat 1826 ein Stipendium von 800 Franken alter Währung zu, verteilt auf vier Semester. Dieses gestattete ihm eine bescheidene Lebensführung als Student in der Grossstadt.

Ob Friedrich Theodor in Basel und Berlin tatsächlich «Juristerei» studierte, ist nicht bekannt. Wie gesagt – ihn interessierte vielmehr der musische Bereich, in welchem er hochbegabt war. Während seiner Gymnasialzeit in Zürich hatte er sich mit dem Musikverleger Hans Georg Nägeli angefreundet, «*der dem Jünglinge freundschaftlich bisweilen eine Stunde widmete*». Dieser führte ein «*Singinstitut*», an dessen wöchentlichen Chorproben Fröhlich gelegentlich mitsang. Nägeli komponierte zahlreiche mehrstimmige Lieder, die zum Teil bis heute von Chören aufgeführt werden. Er ging daher als «*Sängervater*» in die Musikgeschichte der Schweiz ein.

Fröhlichs Eltern wünschten sich ihren Sprössling jedoch als Juristen, weil musische Berufe brotlos seien. Nach der Genesung von der erwähnten Krankheit setzte sich der Sohn jedoch endgültig durch. Im Gesuch um ein Stipendium an den Kanton formulierte er ganz offiziell, er wolle sich dem «*Studium der Tonsatzkunst*», also der Komposition, widmen.

In Berlin besuchte Fröhlich Vorlesungen unter andern bei heute noch bekannten Grössen wie Wilhelm von Humboldt und Friedrich Schleiermacher. Auf musikalischem Gebiet waren Musikdirektor Bernhard Klein und Carl Friedrich Zelter, der Leiter der Berliner Singakademie, seine wichtigsten Lehrer. Fröhlich gehörte zum Kreis um Felix Mendelssohn, mit dem er zwar auf du und du stand, der seine freundschaftlichen Gefühle allerdings nicht in gleichem Masse erwiderte. Musikalische Höhepunkte in Berlin bildeten damals die durch Mendelssohn wieder erweckte Matthäuspasion von Johann Sebastian Bach sowie die dortige Erstaufführung der neunten Sinfonie Beethovens. Im privaten Bereich knüpfte Fröhlich lebenslange Freundschaften mit dem Germanisten Wilhelm Wackernagel und dem Theologen Abel Burckhardt, die später beide in Basel wirkten. Wie damals üblich, besuchte Fröhlich auf Reisen berühmte Geistesgrössen, so den Schweizer Komponisten Xaver Schnyder von Wartensee sowie die Dichter Justinus Kerner und Ludwig Uhland. Die Sommerferien verbrachte Fröhlich mehrmals auf gastlichen Landsitzen in einiger Entfernung von der Gross-

stadt. Den grössten Teil seiner freien Zeit verbrachte er aber mit Komponieren. Schwierig war es allerdings, Verleger für seine Arbeiten zu finden. Immerhin erschienen erste Werke im Druck, und einzelne wurden auch bereits aufgeführt.

Insgesamt gewann Fröhlich den Eindruck, in Berlin werde sein Genie erkannt. Sogar Mendelssohn beurteilte seine Kompositionen «*eher kühl-kritisch*». Seitdem das Stipendium ausgelaufen war, sah sich Fröhlich gezwungen, Musikstunden zu erteilen, um sich über Wasser zu halten. Dies war ihm zuwider, denn nach seiner Ansicht war Arbeiten-müssen für «*Leute von Talent [...] eine schwere Last*». Dies alles trieb ihn in die Schweiz zurück.

Nach vier Jahren, 1830, wechselte Friedrich Theodor nach Aarau, an ein Tätigkeitsfeld, das er anfänglich überschätzte. Doch schon bald spürte er die dort übliche Sparsamkeit, die «*Kunst für Dunst*» hielt. Anfänglich schlug er sich auch hier mit Privatstunden durch. Allmählich kamen verschiedene Posten dazu. Der Regierungsrat wählte ihn zum Gesangslehrer an der Kantonsschule. Später stellte ihn die Stadt Aarau als Musiklehrer an der Bezirksschule an. Fröhlich selbst gründete einen Männerchor und dann ein «*sehr nett bestelltes Dilettantenorchester*». Mit diesen führte er Konzerte durch, teils mit Eigenkompositionen, teils mit anspruchsvollen Werken wie Beethovens C-Dur-Sinfonie oder Mozarts Requiem.

Fröhlich war jedoch kein Schulmeister. Unterrichten verabscheute er als «*niederträchtiges Los für den Komponisten*». Er höre «*den ganzen lieben, langen Tag nichts als herz-, gemüt- und ohrbrechende Gaxereien*». Schliesslich bezeichnete er sich ja als «*Tonkünstler*». Um des Geldes willen Stunden an Laien zu erteilen, empfand er als erniedrigend und als hinderlich für seine schöpferische Begabung.

Bei einer der erwähnten Ferienwochen auf Gütern von Brandenburger Landadeligen hatte Fröhlich im Mai 1829 die Bekanntschaft mit Dorothea Ida Carolina von Klitzing gemacht. Sie verliebten sich und heirateten, als Friedrich Theodor im Begriff war, sich in Aarau eine bescheidene Existenz aufzubauen. Die Hochzeit fand am 6. Oktober 1831 statt. Das junge Paar nahm Wohnsitz an der Laurenzenvorstadt. Hier brachte Ida im Juli 1833 das Töchterchen Ida Rosa zur Welt und im August 1835 einen Knaben, der jedoch noch vor der Taufe starb.

Die Ehe war durch dauernde finanzielle Schwierigkeiten belastet. Fröhlich konnte nicht gut mit Geld umgehen und machte Schulden. Beruflich fehlte ihm auch in Aarau die erwünschte Anerkennung, ihm, der sich als Genie fühlte. So sank seine Stimmung oft bis zu tiefer Depression. Andererseits berichtete sein Vater in Brugg, «*Fritz*» besuche ihn häufig mit Frau und Kind; es sei ein «*heimeliges Stil- und Familienleben gewesen*».

Doch zu seinen Anstellungsproblemen und seinen finanziellen Nöten fehlte nur noch ein Ereignis, das ihn gänzlich in die Tiefe stürzte: Im Oktober 1836 entdeckte Ida, dass der Gatte ein Verhältnis zu ihrer Dienstmagd Verena Häuptli aus Küttigen hatte, die sieben Wochen zuvor ein Mädchen Elisabeth geboren hatte, und dies in derselben Zeit, da Ida selbst schwanger geworden war. In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober überschüttete Ida den Gatten mit Vorwürfen. Dieser verliess am Morgen das Haus mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen. Doch er blieb weg. Am 22. Oktober brachte ein Unbekannter Fröhlichs Hut, den er auf einem Steindamm an der Aare gefunden hatte. Am 25. Oktober fand man die Leiche des Komponisten oberhalb Lauffohr. Dieser Tag gilt daher als amtliches Todesdatum, das man ins Bürgerregister eintrug. Am 27. Oktober fand Fröhlich auf dem Friedhof in Brugg seine letzte Ruhestätte.

Vater Fröhlich, der so stolz auf seine Söhne war, schrieb in seinem Lebenslauf knapp: «*Da trat im Oktober 1836 die traurige Katastrophe ein. Ich mag sie nicht näher beschreiben.*» Der jung verwitweten, fast mittellosen, dazu schwangeren Witwe Ida blieb nichts anderes, als zum ebenfalls verwitweten Schwiegervater nach Brugg an die Kirchgasse zu übersiedeln und ihm den Haushalt zu besorgen. Auch dies hielt Emanuel in seinem Lebenslauf fest: «*Im November zog Ida mit Rosa bei mir ein. Es war auch ein unbeschreiblicher Augenblick. Im Juni 1837 kam sie mit Agnes nieder, das sich so wunderbar entwickelt.*» Und so folgte der tödlichen Tragödie ein neues Leben.

Max Baumann, Stilli

MAX BAUMANN

Freiberuflicher Historiker in Stilli AG. Verfasser zahlreicher regional- und lokalhistorischer Werke in den Kantonen Aargau und St. Gallen. Mitautor der Brugger Stadtgeschichte. Untersuchungen zum Geschlecht Fröhlich/Frölich.

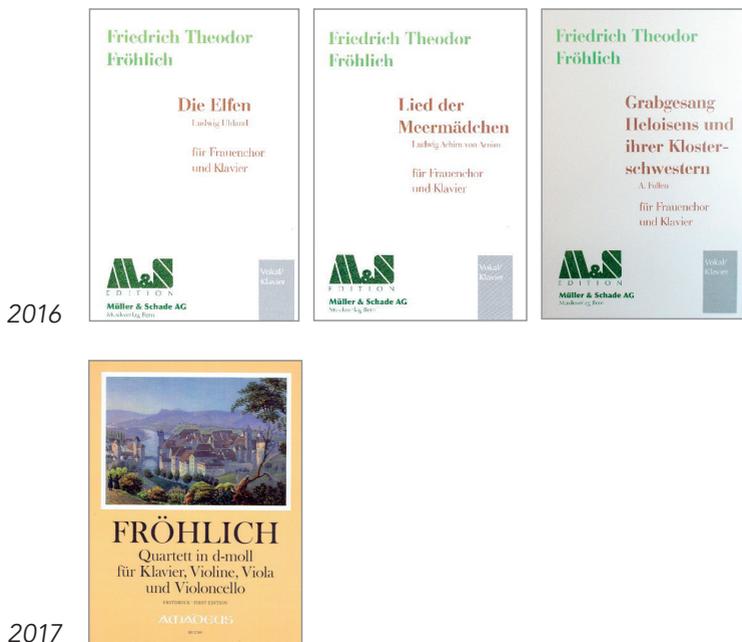
F.TH. FRÖHLICH'S MUSIKALISCHES VERMÄCHTNIS

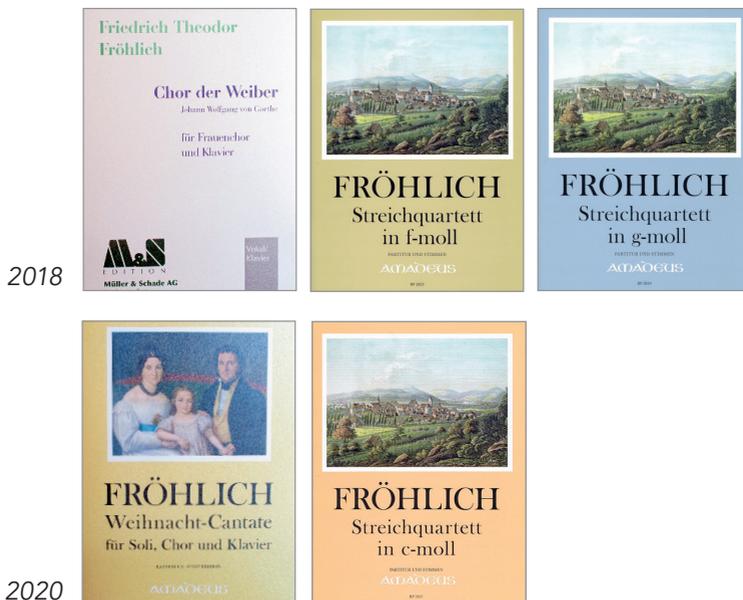
Friedrich Theodor Fröhlich, lange verkannt, wird heute als der bedeutendste Schweizer Komponist der Frühromantik angesehen. Geboren am 20. Februar 1803 in Brugg, zeigte er bereits im Kindesalter eine starke Begabung für Musik. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Zürich begann er 1822 in Basel und 1823 in Berlin ein Jurastudium, das ihn aber nicht zu fesseln vermochte. In Berlin knüpfte er aber Kontakte zu den Musikpädagogen Karl Friedrich Zelter, Bernhard Klein und Ludwig Berger. Diese Begegnungen bestätigten ihn darin, sich ganz der Musik zu widmen. Nach einer durch Krankheit bedingten Rückkehr und zweijährigem Aufenthalt in Brugg ging er 1826 wieder nach Berlin, diesmal mit einem Stipendium der Aargauer Kantonsregierung, um dort seine Studien der Komposition fortzusetzen. In Berlin folgte eine reiche Schaffensperiode. Zahlreiche Lieder und Chöre, drei Streichquartette, unter anderem auch eine Ouvertüre und eine Sinfonie entstanden. Einige seiner Liedersammlungen wurden in deutschen Verlagen veröffentlicht. Dennoch wollte es ihm nicht recht gelingen, sich in Berlin eine unabhängige Existenz als Musiker aufzubauen. Voller Hoffnung auf einen fruchtbaren Boden für seine kompositorische und musikpädagogische Arbeit kehrte er 1830 in die Schweiz zurück. In Aarau erhielt er an der Kantonsschule eine Teilzeitstelle als Musiklehrer. Daneben leitete er Chöre und ein Liebhaberorchester und erteilte Privatunterricht. Neben dem ermüdenden Brotberuf widmete er die spärliche Freizeit dem Komponieren, und es entstanden hochbedeutende Werke, die bei Rezensenten begeisterten Anklang fanden. Künstlerische Vereinsamung und die mangelnde Beachtung durch Verleger

und Publikum nährten dennoch in ihm eine zunehmende Mut- und Hoffnungslosigkeit. Zusätzliche finanzielle Sorgen und private Probleme führten schliesslich dazu, dass er im Oktober 1836 in Aarau freiwillig aus dem Leben schied. Er hinterliess eine grosse Anzahl Musikhandschriften, die in privater Aufbewahrung rasch in Vergessenheit gerieten, aber doch mehrheitlich erhalten geblieben sind und in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel aufbewahrt werden. Die über 700 Titel umfassen mehrheitlich Klavierlieder und Chorwerke mit oder ohne Orchester, aber auch zahlreiche reine Instrumentalwerke. Heute werden Fröhlichs Werke zunehmend wiederentdeckt und dem Hörer zugänglich gemacht.

Johannes Vigfusson

Was seit dem 1. Fröhlich-Tag alles publiziert wurde





Herzlichen Dank für die Unterstützung!

SWISSLOS
Kanton Aargau

BRÜGG
Wo alles zusammenströmt.

IMPRESSUM

Idee/Konzept/Organisation:

Veranstalter:

Redaktion:

Grafik:

Druck:

www.froehlich-gesellschaft.com

Int. F. Th. Fröhlich-Gesellschaft

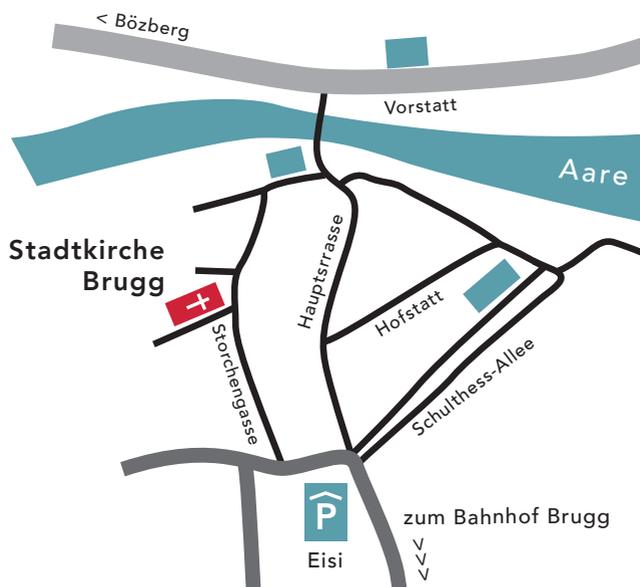
Kulturverein Fröhlich-Konzerte Brugg

Barbara Vigfusson

Andreas Boppart/kontrabassgrafik.ch

Meier Druck AG, Brugg

LAGE- PLAN



Wir danken für die grosszügige Unterstützung:



Hans und Lina Blattner Stiftung

Meier Druck AG, Brugg



Kulturverein zum Einhorn, Hettenschwil

